№ 58. 1844.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag den 14. Mai.

X. Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu **15** Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends **5** Uhr

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. **11.**

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Jacob Thau, der Hof-Narr.

(Fortsetzung.)

»Freund, wir sind in allem einig! sagte der Graue, und drückte Wolfsheimern verbindlich die Hand, nur in der Zeit nicht. Ihr begreift, daß die Sache Eile hat, — das Mädchen kann sich in wenig Tagen erholt haben, und bedarf dann keines Arztes mehr. Ich werde deshalb Anstalt treffen, daß man schon morgen nach Euch sende!«

»Morgen nicht!« entgegnete Wolfsheimer, und sah ernst vor sich nieder: »es kann noch nicht sein, ist mir nicht möglich!«

Der Graue. »Nennt mir den Grund! Ihr werdet doch wohl noch Vorrath haben? — Etwas bewahrt ein kluger Mann gewiß immer auf unvorhergesehene Fälle!«

Wolfsheimer. »Daran fehlt's eben nicht! Aber ich bin klug geworden. Was ein großer Herr heute mit Golde aufwiegt, bestraft er morgen mit dem Galgen. Drum mische ich meine Hand nicht hinein, obgleich euer Auftrag erfüllt werden soll! Ich habe einen Ausweg gefunden!«

Der Graue. »Und welchen? — Ist er auch sicher?« — Wolfsheimer rückte näher, und sah dem Grauen erst mit schlauer Miene in die fragenden Augen, dann sagte er leise:

»Ich habe mir einen Buben erzogen, er würde ja wohl nach und nach brauchbar werden, allein ich setze keinen großen Werth auf ihn! — Verstanden?« —

Der Graue. »Noch nicht, mein kluger Freund, noch nicht! Gebt nur noch ein einziges Wörtchen mehr!«

Wolfsheimer. »Nun so merkt auf. Man sendet nach mir, und begehrt meine Hülfe bei der Kranken. Ich verspreche zwar zu kommen, entschuldige mich aber endlich, und komme nicht. Statt meiner schicke ich aber den Jacob mit dem Arzenei-Kasten ins Kloster, und bezeichne ihm das Mittelchen genau welches er dem Fräulein zu bringen hat. — Mag's dann wirken, wie es will, mag es auffallen, wem es will, ich spreche: der Junge hat sich in seiner Dummheit vergriffen; was kann ich dafür? nehmt ihn hin, hängt ihn an den Galgen, so ist ein Galgenvogel weniger auf der Welt, und wir Beide sind unschuldig.

Der Graue. »Vortrefflich erfunden! So führt es aus! allein dann fort mit dem Buben! Er verdirbt Euch die Kundschaft!« —

Wolfsheimer. »Doch ist er jetzt nicht zu Hause; ich habe ihn fortgeschickt, damit Euer Besuch unbemerkter bleibe. Morgen trifft er wahrscheinlich erst wieder hier ein, deshalb mögt Ihr erst übermorgen nach mir schicken!«

Der Graue. »Gut, so soll es sein, mein Freund! Lebt wohl! Ihr habt, weil wir uns kennen, die Hälfte schon voraus erhalten, die andere folgt unverzüglich, sobald der Sargdeckel geschlossen ist; und die Gnade meiner Gebieterin, die mehr werth ist als Gold, empfangt ihr noch obenein!«

Sie standen auf und umarmten sich.

Wolfsheimer ließ den Fremden zur hintern Gartenthür hinaus, und begab sich dann selbst in seine Wohnung zurück.

Bleich, zitternd, und seiner kaum mächtig, stand Jacob auf, und wankte auch aus dem Garten. Dem Versucher entfliehen, war sein erster Gedanke, aber was sollte seine Pflegemutter Katharina von ihm halten, wenn er, ohne ihr sein Herz geöffnet zu haben, und ohne Abschied, wie ein Dieb davon liefe? — Es war schon spät, als er endlich an die Hausthür klopfte. Katharina schloß auf, erschrak aber vor ihrem bleichen und zitternden Liebling, der ihr in die Arme sank, und weiter nichts sagen konnte, als:

»Ich bin krank! sehr krank, Mutter, bring mich zu Bette!«

Sie wollte den Meister rufen, allein Jacob schauderte zusammen und beschwor sie, nicht zu gehen und die Nacht allein bei ihm zu wachen. — Sie that ihm den Willen, und als es tief in der Nacht war, alles im Hause schlief, und sie ihm lange aus einem alten Gebetbuche vorgelesen hatte, rief er sie näher an sein Bette, schlang seine Arme um ihren Hals, und erzählte ihr mit leiser Stimme alles, was er vernommen hatte. Katharina trat entsetzt zurück, und blieb lange sprachlos stehen.

»O du furchtbarer Mensch!« sagte sie endlich: »so hat dich der Böse denn wirklich in seinen Krallen? Fahre hin! ich habe keinen Theil an dir. Aber du, mein Sohn, erkenne Gottes Fügung; er hat dich zum Rettungs-Engel erwählt!«

»Mich?« — sprach Jacob, und richtete sich schnell im Bette auf! »o wenn das möglich wäre!«

»Es wird möglich sein! denn ich begreife nun den Zusammenhang! fuhr sie fort: doch wir wollen nicht blos ohne Falsch sein wie die Tauben, sondern auch klug wie die Schlangen!«

Sie erzählte hierauf, wie auch sie ein Gespräch des Laboranten mit dem Grauen behorcht, und endlich wohl gemerkt habe, daß von dem Prinzen Boleslaus und von dessen Liebe die Rede sei. Der Prinz habe nämlich, statt dem Willen seiner Eltern gemäß an den österreichischen Hof zu gehen, die von der Herzogin heimlich entfernte Geliebte wieder aufgefunden, und unerkannt in ihrer Nähe gelebt; auf die Nachricht von des Vaters tödtlicher Krankheit sich aber wieder an den Hof begeben. Hier sollte es nun zwischen Eltern und Sohn zu harten Auftritten gekommen sein; denn als ihm die Mutter endlich erklärt, daß man das Mädchen bereits in ein Kloster gebracht, solle der Prinz einen Schwur gethan haben, daß er sie dennoch für seine Verlobte halten, und so lange sie am Leben sei, sich niemals vermählen werde.

»Begreifst du's jetzt?« fuhr Katharine fort: »das arme Kind mag in ihrem Kloster wohl vom Jammer krank darnieder liegen, und da wollen sie ihr Gift eingeben, damit der Prinz seines Schwures ledig werde. — Aber es darf ihnen nicht gelingen! Erhebe dich, mein Sohn! du sollst den Kampf mit dem Bösen beginnen!«

Katharina gedachte sich nämlich an die Aebtissin jenes Nonnen-Klosters zu wenden, die früher als ein armes Mädchen ihre Jugendfreundin gewesen war, und ihr, als sie sich dem Klosterleben geweiht, beim Abschied ein kleines silbernes Kruzifix zum

Andenken ihrer Schwesterliebe geschenkt hatte. Dies sollte Jacob mitnehmen, es der Aebtissin als seine Beglaubigung vorzeigen, und um eine geheime Unterredung bitten, dann aber ihr nichts verhehlen, und ihr die Rettung des Mädchens anheim stellen. Jacobs Gemüth beruhigte sich, nachdem er dies mit seiner treuen Pflegerin verabredet hatte, und nach einem kurzen ruhigen Schlafe stand er am andern Morgen gefaßt und kräftig auf.

Wolfsheimer erfuhr von Katharinen, daß sein Lehrling wegen eines Uebelbefindens schon gestern Abend spät wieder eingetroffen sei, sich jedoch durch eine ruhige Nacht in etwas wieder erholt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ueber Einige Handwerks-Gebräuche und Mißbräuche.

Welches ist der Zweck der sogenannten Auflage oder des allmonatlichen Zusammenkommens der Gesellen in der Herberge größerer Städte? Antw. Es werden die Kranken- und andere Gelder eingenommen. — Die Gesellen, welche in Eintracht unter einander leben sollen, haben mit der Auflage allerdings eine löbliche Absicht, sie wollen auch besonders für ihre kranken Brüder sorgen, ob aber diese mit verschiedenen Gebräuchen verbundene Zusammenkunft in ihrer Art in der Hälfte des 19. Jahrhunderts wirklich noch an ihrem Orte ist, überlasse ich dem Nachdenken und der klugen Einsicht eines Andern. So viel ist aber gewiß, daß bei dem Selbstzusammentragen dieser Gelder so manchem alten Mißbrauche gehuldigt wird, der schon von Vielen aus dem Handwerksstande nicht mehr gebilligt wird. Jeder soll darauf hinarbeiten das Bestehende zu vervollkommnen, das Unzweckmäßige abzuschaffen und etwas Neues, Zeitgemäßes an seine Stelle zu bringen. So handelten schon unsere Vorfahren; wie sich bei diesen die Gewerke nach und nach ausbildeten, wie jedes Jahrhundert neue Sitten und Gebräuche bei denselben hervorbrachte, wie das Alte jederzeit verbessert oder ganz abgeschafft wurde, eben so muß es bei uns sein.

In Hinsicht der alten Gebräuche sind wir gar nicht vorgeschritten, sondern beinahe in denselben ein Jahrhundert zurück. Die Natur ist hierin unser schönstes Vorbild; wie in dieser kein ewiges Einerlei herrscht, so darf es auch unter uns nicht sein.

In manchen Werkstätten ist der Gebrauch, daß der Geselle, wenn er den ihm zugeordneten Lehrburschen bei einem auch geringen Fehler nicht auf der Stelle züchtigt, sondern die Sache vielleicht hingehen läßt, von seinen Kameraden zur Erlegung einer Geldstrafe verurtheilt wird, die in den Herbergen vergeudet wird. Vor Zeiten und vielleicht auch jetzt, aber nur manchmal, mochte eine fühlbare Strafe des Burschen bei einer Ungeschicklichkeit oder Ungehorsam angebracht sein, aber die Zeit hat gelehrt, daß wörtliche Zurechtweisung die Grundlage zur Besserung eines Knabens sind und Schläge erst dann eintreten, wenn jene nichts fruchtet. Durch die Androhung und Erlegung einer Strafe sollte jeder Geselle seinen Burschen zu einem tüchtigen und brauchbaren Arbeiter heranbilden — wohl zu loben — aber heut, um ja nicht diese Strafe zu geben, werden die armen Jungen bei der geringsten Vernachläßigung schon thätlich gestraft, was einem solchen Burschen alle Liebe zum Handwerk nimmt. Die Strafgelder werden dann in den Werkstätten oder bei den Auflagen vertrunken. An diesem Tage selbst muß jeder, wenn er nicht pünktlich erscheint, oder einen Verstoß gegen die herrschenden Gebräuche macht, eine Strafe erlegen.

Bei manchen ist am Tage der Auflage auch folgender Gebrauch: Wenn der Altgesell den Kameraden etwas vorzutragen hat, so nimmt er aus löblicher Sitte den Hut ab; in diesem Augenblicke muß aber auch jeder der Anwesenden ein Gleiches thun und seine Mütze auf einen Nagel hängen, in den Händen darf er sie nicht halten, auch auf keinen Tisch oder Stuhl legen, noch darf eine auf der andern zu hängen kommen. Wer nun nicht schnell genug ist, der findet keinen Nagel, deren nicht übermäßig vorhanden sind, und muß dann Straf-Gelder erlegen, die vertrunken werden. Dieser Gebrauch fällt in eine Zeit, wo die jungen Gesellen noch nicht so gebildet waren als heut zu Tage, wo einer, wenn er kam, seine Mütze und Sachen dahin, der andere dorthin warf. Weil aber zu jenen Zeiten auch Meister bei den Auflagen sich zeigten, vor denen man alle Ehrfurcht und Achtung hatte, die sich über jede Unordnung mißbilligend äußerten, so führte man solche Gesetze ein. — Ein anderer Gebrauch bei derselben Gelegenheit ist, daß jeder, wer eine Pfeife hat, dieselbe in diesem Augenblick in die Seitentasche des Rockes stecken muß, daß von derselben nur die Spitze zu sehen ist; auch darf der Rock weder offen stehen noch ganz zugeknöpft sein. Wer dagegen handelt oder sich vergißt, zahlt Strafgelder, die dann vertrunken werden. Die guten Absichten unserer Vorfahren, eine gewisse Hausordnung zu erhalten, sind gar nicht zu verkennen, und waren zu jenen Zeiten nöthig. Wenn man aber bedenkt, auf welcher Stufe der Bildung der Handwerksmann damals stand und auf welcher er heute steht, so wird man einen außerordentlich großen Unterschied finden. Wie kann also ein Gebrauch, der damals für einen fast Ungebildeten paßte, jetzt für den Gebildeten noch passend sein? Alles, alles hat sich verändert, warum soll daher ein solcher Gebrauch in seiner veralteten Form fortbestehen und sich nicht nach der Zeit richten? Mancher freundliche Geselle geht deßhalb nicht in die Herberge, weil er von der Unzweckmäßigkeit dieser Gebräuche überzeugt ist, und wird mit Unrecht von seinen Kameraden für stolz ausgeschrieen, was er gar nicht ist.

Ich weiß mich auf einen Fall zu erinnern, wo ein junger Mann am Tage der Auflage von seinen Mitgesellen thätlich gemißhandelt wurde, weil er verneinte in die Herbergsstube zu kommen, und er vorgab, er unterhalte sich anderswo eben so gut als dort. Die einzige Ursache aber, weßhalb er nicht ging, waren jene Mißbräuche, bei denen er unbedingt in Strafe verfallen wäre, weil er von deren Unstatthaftigkeit ganz überzeugt war.

Es wäre demnach weit vortheilhafter, wenn der Mittelsbote, wie bei einigen Gewerken geschieht, diese Gelder in den Werkstätten, wo sie von den Meistern oder Altgesellen gesammelt würden, abholten.

Ueber die Stimme des Hahns.

(Eine Morgenbetrachtung.)

Man würde es freilich für Wirkungen der Schwärmerei halten, wenn ich dem Krähen des Hahnes an und für sich eine geheimnißvolle Gewalt über die menschlichen Empfindungen zuschreiben wollte; nichts destoweniger wird man mit zugestehen müssen, daß die das Krähen bisweilen begleitenden äußeren Umstände dasselbe wichtig und bedeutungsvoll machen.

Schon das alte und gangbare Sprichwort: »Es kräht kein Hahn mehr über ihn,« bürgt für irgend eine Bedeutung, welche schon unsere Voreltern in die Stimme jenes an sich so unbedeutenden Thieres gelegt haben, und selbst die Sage von der unangenehmen Wirkung, welche der Ruf des Hahnes in dem leidenschaftlich wild bewegten Gemüthe eines Wallenstein hervorgebracht haben soll, dürfte der Aufmerksamkeit des Psychologen nicht ganz unwerth erscheinen. Ich bin geneigt zu glauben, daß die Stimme des Hahns, dieses Zeichen der Wachsamkeit, in dem Herzen der Menschen von jeher allerlei treffende und wichtige Beziehungen hervorgerufen hat.

Die Welt liegt vor dem Blicke des vom Schlummer frühzeitig Erwachten da, wie ein weites Feld des Todes, es dringt sich ihm der hehre und wehmüthige Gedanke auf, daß diese Stille um ihn her derjenigen gleich sein wird, welche einst über seinem Todtenhügel ruhen werde. Der Herrschsüchtige, der Ruhmdürstige, der in seinen irdischen Wünschen Unersättliche, er sieht die weite Erde in einer Gestalt vor sich, die ihn nur zu ernstlich erinnert, daß einst über seinen morschen Gebeinen, über die zu Staub zerfallene Hülle und über alle die Ereignisse, die aus seinen Leidenschaften, aus seinen eitelen Weltplänen folgten, eine tiefe, schweigende Vergessenheit ausgebreitet sein werde. O wehmüthiger, untröstlicher Gedanke für jeden Erschaffenen, der gern ewig lebend, an die für ihn so beziehungsreiche Muttererde gekettet sein möchte! — — Da kräht der Hahn, und diese Stimme ist jetzt gleichsam die Stimme der ganzen, kurz vorher noch so lautlos vor dem Sterblichen gelegenen Natur! Von dieser Stimme wird der wehmüthig träumende Geist zu neuen Betrachtungen aufgescheucht. Sie sagt ihm: »daß den Erwachten bald das laute Gewühl des Tages aufnehmen wird.« — So ist auch wohl die lange Todesnacht keine ewige Nacht? — Auch

auf sie wird ein Auferstehungsmorgen folgen! — Tröstlicher, süßer Gedanke, Du göttliche Verheißung, die Du Dich auch dem Menschen selbst in Merkmalen der Natur so beruhigend kund thuest! —

Wie so ganz anders muß dem reuigen Schuldbewußten die Stimme des kleinen Hauswächters zur Seele dringen? — »Wie oft,« so frägt er sich, »wird Dich der Hahn noch aus düsteren Träumen zu neuen Qualen Deines belasteten Gewissens wecken?« Es ist ihm, als riefe das Opfer seiner Schuld in dieser Stimme zu ihm, und gerade, wo die ganze Welt schweigt, erhebt sie, die fürchterliche Stimme, sich und gesellet sich zu seinen inneren Vorwürfen.

Der Leidtragende empfindet eine tiefe, unaussprechliche Wehmuth, wenn am frühen Morgen der Hahn über das Grab seines hingeschiedenen Lieblings kräht. Es dringt so kläglich in das wunde Herz, so schmerzlich die fernste Vergangenheit zurück rufend und wiederum so ernst die Zukunft verkündend, als lägen auch wir schon längst unter einem bemoos'ten Steine. Mit thränengefülltem Auge rufen wir unwillkührlich: »Auch über unsere Gräber wird einst so der Hahn krähen!« — — Gemach! — auch die Zeit wird kommen, wo, wie das Sprichwort sagt, kein Hahn mehr über uns krähen wird. Dann, dann, wenn der Boden dreimal umgewühlt sein wird, welcher unsere Gebeine aufnimmt! —

Mit welchen Empfindungen hört der Scheidende das Hahnkrähen des Morgens in aller Frühe, wenn er gerüstet vor dem Reisewagen harrt, in welchem er fortrollen wird von den lieben Seinigen, die ihn noch einmal umringen, und seine Wangen mit Thränen benetzen! — Der Hahn kräht zwischen ihre Wehmuth hindurch, aufmunternd, tröstend, aber auch recht schmerzlich in dem Momente, wo der Wagen von dannen rollt, und jeden Morgen, wenn man den Hahn wieder krähen hört, denkt man unter unzähligen Beziehungen an die Stunde der Trennung, an den Entfernten, an das Wiedersehen! —

Endlich den beiden Mädchen in Gellerts Erzählung brachte, wie es noch jetzt bei allen Langschläfern der Fall ist, der Ruf des Haushahns die unangenehmsten und verhaßtesten, den obengedachten ungleich entgegenstehenden Situationen hervor! Ein Donnerwort: »Es ist Zeit, aufzustehen!« ein stachlich spornender Befehl liegt in dem kreischenden »Kirrhi!« des schadenfrohen gespornten Helden.

Ihr Schlummergeister, verständet Ihr nur so gut wie ich, daß der Hahn mit seinem einfachen Morgenliede sagen will: »Morgenstunde hat Gold im Munde!« Dies finde ich auch neuerdings wieder bestätigt, wo die ersten goldenen Strahlen der Morgensonne diesen Aufsatz »über die Stimme des Hahns,« beleuchteten, womit ich schon zu Ende war, als der Hahn zum Drittenmal gekräht.

Lokales.

Am 14. d. M. Morgens 10½ Uhr wurden an der Ecke der Albrechts- und Altbüßerstraße 2 Kinder, eins von 9 Jahren, das andere noch jünger, von einem Kräuterwagen überfahren, der von der Altbüßerstraße um die Ecke bog. Diesmal trug der Wagenlenker keine Schuld, da die aufsichtslos sich auf der Straße herumtreibenden Kinder gerade unter die Pferde des im Schritt umbiegenden Wagens rannten. Der Glasermeister Herr Strack nahm sogleich die Kinder auf, von denen glücklicherweise keins bedeutend verletzt ist. — d.

*** Am 12. d. M., Abends gegen 8 Uhr entstand in dem Hause Nr. 28 auf der Hummerei, dem ehem. Coffetier Molke gehörig, ein Schornsteinbrand, der aber bald gedämpft wurde.

*** Am 10. d. M. früh stürzte dem bei dem Bau des Hürdler Roos'schen Hauses in der Friedrich-Wilhelmsstraße beschäftigten 25 Jahr alten Zimmerlehrling Müller von bedeutender Höhe herab ein sogenanntes Richtscheit, das einem Maurergesellen entfiel, auf den Kopf und stieß ihm eine große Anzahl Knochensplitter in das Gehirn. Der Verunglückte wurde in das Hospital Allerheiligen gebracht, wo die Nothwendigkeit einer baldigen Trepanation erkannt wurde. Bei der glücklichen Vollziehung derselben durch den Wundarzt Alter, und dem eben im Hospital anwesenden Sanitätsrath Dr. Renner wurden 23 Knochensplitter aus der Oeffnung genommen. — Obgleich Müller hierauf wieder zur Besinnung und Sprache gelangte, so ist die erlittene Verletzung doch von so schwerer Art, daß noch immer für sein Leben gefürchtet werden darf.

*** Am nämlichen Tage Nachmittags wurden bei dem Grundbau eines Hauses in der Mühlgasse durch unvorsichtiges Gebahren mit einem großen Stein, durch dessen Fall die Endstützen losgeschlagen wurden, die Maurerlehrlinge Schmetzer und Scheffler verschüttet. Sie wurden aber ihrer Lage so schleunig wieder entzogen, daß sie weiter keinen Schaden davon getragen haben.

*** Am 7. d. M. befand sich ein Wagen vom Lande im Seitenbeutel, um dort beladen zu werden. Der Kutscher hatte sich von demselben entfernt, und Niemanden zur Aufsicht der Pferde zurückgelassen. Diese ein Paar junge rasche Thiere, wurden scheu, gingen durch, und nahmen ihren Weg über die Ohlauerstraße. Hier befand sich ein kleiner Knabe im Alter von 2½ Jahren, welcher über die durchgehenden Pferde so erschrak, daß er auf der Straße dicht vor den Pferden zusammensank. Zum Glück fiel das Kind jedoch nicht queer über die Straße, sondern derselben entlang, so daß die Pferde und der Wagen das Kind beim Darüberfahren zwischen sich liegen ließen. Nur eine starke Beule, welche sich das Kind geschlagen, war die Folge des Unfalls, welcher eben so leicht den Tod jenes Kindes hätte zur Folge haben können. (Bresl. Z.)

*** Auf hies. Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1660 Schffl. Weizen, 732 Schffl. Roggen, 312 Schffl. Gerste und 876 Schffl. Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 9 Schiffe mit Eisen, 10 Schiffe mit Zink, 4 Schiffe mit Kalk, 52 Schiffe mit Brennholz und 228 Gänge Bauholz.

*** Im vor. Monat haben das hies. Bürgerrecht erhalten: 2 Schmiede, 1 Schlosser, 2 Böttcher, 8 Hausacquirenten, 1 Lackirer, 1 Putzwaarenhdlr., 1 Kleiderhdlr., 6 Kaufleute, 2 Viktualienhdlr., 2 Krambäudler, 2 Schuhmacher, 2 Tischler, 4 Schneider, 1 Maler, 2 Lohnkutscher, 1 Buchhdlr., 1 Südfruchthdlr., 1 Handelsmann, 1 Mechanikus, 1 Kupferschmied, 2 Tapezierer, 1 Goldarbeiter, 1 Bäcker. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 43, (darunter aus Breslau 11,) aus dem Großherzogthum Meklenburg 1, aus Polen 1 und aus Krain 1.

*** (Oberschles. Eisenbahn.) In der Woche vom 5. bis 11. Mai sind auf der Oberschles. Eisenbahn 5572 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 2924 Rthlr.

*** (Freiburger Eisenban.) Auf der Freib. Eisenbahn wurden in der Woche vom 5. bis 11. Mai 4151 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2116 Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 4. Mai bis 11. Mai sind in Breslau als verstorben angemeldet: 51 Personen (23 männl., 28 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 0; unter einem Jahre 11; von 1 — 5 Jahren 8; von 5 — 10 Jahren 2; von 10 — 20 Jahren 4; von 20 — 30 Jahren 3; von 30 — 40 Jahren 5; von 40 — 50 Jahren 3; von 50 — 60 Jahren 6; von 60 — 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 3; von 80 — 90 Jahren 2; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.....9.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....0.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....2.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe.........1.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	Alter M
April					
24.	Musketier C. Gorka	ev.	Nervenfieber	35	5
Mai.					
2.	Hutmachergeſ. B. Eckert	ev.	Kopfwaſſerſucht.	17	4
	d. Dekonom R. Dieſing S	ev.	Krämpfe	4	5⅓
	d. Tagarb. H. Fiebich S	ev.	Nervenfieber	2	—
3.	d. Major M. v. Gotzkow T.	ev.	Lungenſchwindſ.	20	—
	d. Bäcker H. Hülß T.	ev.	Krämpfe	—	5
	Exekutorwttw. E. Roth	ev.	Krebs	56	—
	Hofknechtswtt. R. Höcker	ev.	Alterſchwäche	81	—
	d. Pferdemäkler D. Wendriner T.	jüd	Auszehrung	19	—
	d. Seifenſieder C. Korb T.	ref.	Abzehrung	—	1¼
4.	Ehm. Bäcker J. Graupe	kath.	Leiſtenbruch	53	—
	d. Poſamentier Friedländer S	jüd	Krämpfe	—	1¼
	d. Glöckner Th. Reſſel Fr.	kath.	Waſſerſucht	66	—
	Tiſchlerwttw. Ch. Mark.	ref.	Nervenfieber	60	—
	d. Branntweinbr. M. Scholz Fr.	kath.	Lungenſchwindſ.	27	10
5.	d. Kürſchner A. Brachmann. T.	ev.	Zahnkrampf	10	—
	Polizeibürgermſtr. v. Kinsky hinterlaßne Wittwe	ev.	Lungenentzünd.	75	5
	Zögling. d. Bl. Inſtitut. Boer.	kath.	Zehrfieber	21	—
	d. Handelsm. M. Simon S	jüd	Abzehrung	3	9
	d. Pachtkretſchmer G. Haaſe S.	ev.	Auszehrung	—	11
	Coloriſt J. Stolz	kath.	Alterſchwäche	67	—
	d. Zimmermann E. Sommer T.	ev.	Waſſerſucht.	14	6
	d. Kattundrucker H. Stentzel S.	kath.	Krämpfe	1	—
	d. Schneidergeſ. Th Reiß S	kath.	Krämpfe	—	½
	Wirthſchafterin J. Schnorfey	kath.	Alterſchwäche	83	8
Mai.					
6.	d. Maurergeſ. D. Veit Fr.	kath.	Wochenbettfieber	34	—
	d. Tagarb. P. König T.	kath.	Krämpfe.	5	
	Lohnkutſcher G. Gimler	ev.	Brechruhr	46	—
	Soldatenwttw. M. Leiſter.	kath.	Zehrfieber	65	—
	d. Tagarb. R. Reich Fr	ev.	Innre Verletzng.	52	—
	Hofeknecht C. Kühne	ev.	Lungenentz.	44	—
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	1	7
7.	Nätherin P. Stöhr	kath.	Zehrfieber	33	—
	d. Tagarb. Th. Schneider Fr.	kath.	Zehrfieber	35	—
	d. Steindrucker J. Reinſch S	ev.	Zehrfieber	6	3
	d. Conditor C. Scholz T.	ev.	Bruſtleiden	3	8
	d. Schuhmachergeſ. Roſenberg T.	kath.	Magenerweichg.	1	6
	d. Tagarb. J. Heinrich T.	ev.	Krämpfe	3	—
	Müllergeſ. J. Jäckel	kath.	Milzleiden	54	—
8.	d. Kürſchner A. Fritſch T.	kath.	Vereiterung	—	11
	Tagarb. Ch. Simon	ev.	Zehrfieber	64	—
	Kaufmann M. Fränkel.	jüd	Auszehrung	44	—
	d. Bäckergeſ. A. Jeltſch S.	ev.	Abzehrung	—	7
	Unverehl. K. Haucke	ev.	Nervenſchlag	73	—
9.	d. Schneider Z. Latekowitz S	kath.	Steckfluß	—	4
	Schmiedegeſ. G. Nagel.	ev.	Convulſionen	50	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	4
	Tagarb. G. Bunke	ev.	Schwindſucht.	38	—
	d. Magazinwächter A. Müller T.	kath	Krämpfe	—	7
	Tagarb. Ch. Jordan	ev.	Krpf. u. Schlag	78	—
10.	d. Züchner R. Schindler S	kath.	Durchfall	—	8

Theater-Repertoir.

Dienſtag den 14. Mai: „Die Puritaner." Große Oper in 3 Akten, Muſik von Bellini. Elvire, Mad. Janick, großh. badiſche Hofopernſängerin als erſte Gaſtrolle.

Vermiſchte Anzeigen.

Maſchinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsſtraße Nr. 11.